

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eigene Nummern 6 kr.
M.

Postversand:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. b. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen belieben:
Hassenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpässi-
gen Spaltenbreite kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., egal der
Stempelschuld.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlner, Buchhändler; in Szasz-Renen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; insofern die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 48. Hermannstadt, Mittwoch am 26. Februar 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 kr. Mit Postzusendung: — fl. 20 kr.
Für den Monat März . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Hermannstadt, 25. Februar.

Der Antwort unseres Ministers des Innern auf die bayrische Interpellation verdanken wir ein schätzenswerthes Geständnis des „Siebenbürger Boten“, das wir der unerbittlichen Vergessenheit zu entreißen umso mehr für unsere Pflicht halten, als es in der ersten Erregung ganz unwürdig und falsch zu Tage getreten ist.

Der Minister des Innern hat im Parlamente die Erklärung abgegeben, daß das vom Herrn Abgeordneten Zay protegirte „Tageblatt“ fast in jeder Nummer gegen die Existenz des ungarischen Staates agitire.

Das „Tageblatt“ steuert dieser unzweideutigen Behauptung des Ministers des Innern folgende Erörterung entgegen:

Wir weisen diese, Anderen nachgesprochene Behauptung des Herrn Ministers einfach zurück. Die gegen uns erprobte Verleumdung der Staatsfeindlichkeit ist wohl eine Existenzbedingung für die Zeitungsanten, welche ohne das schmutzige Geschäft der Verdächtigung in ihr unbedeutendes Nichts zurückfallen müßten. Dieses Blatt vertheidigt die Gesetze des ungarischen Staatswesens gegen diejenigen, welche sie mit Füßen treten und uns, nach einer bekannten Dicksapport, der Staatsfeindlichkeit beschuldigen, weil wir nicht in bedenklicher Bemüderung vor dem Gesetzesbruch erstickten. Dieses Blatt verfolgt seit seiner Entstehung unentwegt die Tendenz, in der sächsischen Nation jene Traditionen lebendig zu erhalten, welche die Anerkennung Sr. Majestät verdient haben, daß sie „für Thron und Staat“ mit fleckenloser Treue stets eingestanden ist. Diese Tendenz mag solchen unbedeutend sein, welche in bedrängter Stunde von Thron und Reich abgefallen sind und ihren Haß an den Treugebliebenen fühlen möchten. Die Gesamtmonarchie, deren Theil der ungarische Staat bildet, ist für uns stets das Höchste gewesen und wird es auch bleiben. Und darin lassen wir uns im Bewußtsein treuer Gesetzesachtung auch durch das Geschrei Solcher nicht beirren, welche reichsfeindliche Bestrebungen und die Jdyopoltrafik gegen die schwarzgelbe Fahne hinter der Verdächtigung der „Staatsfeindlichkeit“ verbergen.

Ohne Zweifel orientirt die vor dem ganzen Parlamente ausgesprochene Behauptung des Ministers, daß das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ fast in jeder Nummer gegen die Existenz des ungarischen Staates agitire, durch deren dreiste Zurückweisung und die einem kolossal Tölpel gegenüber sonderbar klingende Praese, daß er Anderen nachspreche, nichts von ihrer Bedeutung und wird allen Denjenigen als laute Wahrheit erscheinen, welche sich die Mühe nehmen, den publicistischen Erörterungen des „Tageblattes“ Schritt für Schritt zu folgen.

Wenn sich das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ herausnimmt, zu behaupten, daß dieses Blatt die Gesetze des ungarischen Staatswesens gegen diejenigen vertheidigt, welche sie mit Füßen treten, so sollte es doch bedenken, daß die Gesetzgebung und Regierung des Landes bei aller Bedeutung, die das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ sich selbst und seiner

publicistischen Thätigkeit im Interesse der sächsischen Nation und des ungarischen Staates bezumeßten gewohnt ist, denn doch berufenerer Factoren zur Vertheidigung des bedrohten Rechtszustandes oder der mit Füßen getretenen Gesetze sind.

Das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ hat keinen Schein von Recht dazu, von den Verdiensten um „Thron und Staat“ zu salbadern, da auch kein einziger Mitarbeiter des „Tageblattes“ den geringsten Antheil an diesen Verdiensten hat.

Die Gesamtmonarchie, deren Theil der ungarische Staat bildet, ist, das haben wir schon oft zu hören bekommen, dem „Siebenbürger-deutschen Tageblatt“ das Höchste und wird es auch bleiben. Schade, daß es nicht gleich dazu geht hat und der ungarische Staat: das Letzte.

Drei Sentenzen nehmen sich gar possierlich bei einem politischen Journale aus, das sich, wenn von constitutionellen Fragen die Rede ist, die Wachen immer so voll nimmt.

Auch in der Zeit des absoluten Regimes war ja Ungarn ein Theil der Gesamtmonarchie, ein Kronland, und auch dieser Zustand pagte nach der Sympathie-Beziehung des „Tageblattes“ für die Gesamtmonarchie ganz und gar zu seinen frommen Wünschen.

Heute stehen die Verhältnisse etwas anders.

Oesterreich und Ungarn bilden zwar für jeden Freund der Verfassung und der Gesetze auch heute ein unzertrennliches und unteilbares Ganzes, nur mit dem kleinen Unterschied, daß Ungarn aus einem österrichischen Kronland zu einem Staatswesen, zu einem mit Oesterreich gleichberechtigten Theile der Gesamtmonarchie avancirt ist, dessen Existenz auf grundgesetzlich verbrieften Bürgschaften ruht.

Der ungarische Staat ist zwar auswärtigen Staaten gegenüber ein Bestandtheil der österrichisch-ungarischen Monarchie, aber nach Innen ein selbständiger Staat, der sich den Luxus einer eigenen Gesetzgebung und Regierung trotz des lebhaftesten Widerspruches selbst des „Tageblattes“ zur Stunde noch gönnen darf.

Ueber die principielle Seite dieser Streitfrage hat der 12. Gesetzesartikel von 1867 die Acten vollständig geschlossen.

Der Cardinalfehler des „Siebenbürger-deutschen Tageblattes“ und seiner Politik besteht in unserer Ansicht nach in nichts Anderem, als darin, daß es die staatliche Dualität Ungarns als solches leugnet und, wie es scheint, nicht übel geneigt wäre, den Theil dem Ganzen zu opfern nach dem doch überall gültigen Gesetz, daß der Theil sich dem Ganzen unterzuordnen, ja in ihm aufzugehen habe.

Das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ will nichts von einer Existenzberechtigung des ungarischen Staates wissen und läßt ihn höchstens als Appendix Oesterreichs gelten.

Es verhält, daß nur Derjenige auf dem Boden des heute unanfechtbaren Verfassungs- und Gesetzeszustandes steht, der ausdrücklich anerkennt, daß Sr. Majestät nicht nur Kaiser von Oesterreich, sondern auch apostolischer und getrauter König von Ungarn ist und daß Sr. Majestät ebenso der oberste Repräsentant Oesterreichs, als Ungarns ist.

Wenn aber das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ von Jdyopoltrafik gegen die schwarzgelbe Fahne zu sprechen sich herausnimmt und die alte Bräue von grundlosen Verdächtigungen gegen sogenannte reichsfeindliche Bestrebungen aufwacht, so möchten wir ihm zu bedenken geben, wie wenig es die Sache des ungarischen Staates anget und wie viel es schon gegen seinen Bestand genündigt hat.

Das Calumniäre audacter, semper aliquid haeret! leuchtet aus jeder Zeile auch seiner letzten Willkür heraus, und wenn der ungarische Staat zu bestehen bisher nicht aufgehört hat, so ist das „Siebenbürger-deutsche Tageblatt“ sicherlich nicht Schuld daran.

Die schwarzgelbe Farbe ist die Farbe unseres Regentenhauses; schwarzgelbe Fahnen werden der gemeinsamen Armee vorgetragen. Oesterreich ist mit unserem Vaterlande unzertrennlich verbunden; jeder Kaiser von Oesterreich ist auch der erbliche König von Ungarn und wir sollten gegen seine Farben eine Antipathie hegen?

Gegen die Farben des obersten Repräsentanten der Gesamtmonarchie, gegen die Farben des von uns untreuen, verbündeten Reiches? Gegen die Farben jener gemeinsamen Armee, die uns selbst nach einem unserer wichtigsten Staatsgrundgesetze, der pragmatischen Sanction, gegen in neue und äußere Feinde zu schützen verpflichtet ist, in deren Reihen unserer eigenen Söhne und Brüder stehen? Das begreife, wer kann!

Eine solche im reichsten Wollstülp vorgetragene unfinnige Beschuldigung muß notwendiger Weise auf den Beschuldigten zurückfallen. Siehe sich das „Tageblatt“ einmal die Parteien an, mit welchen sein Liebling am 19. Februar gestimmt hat!

Wir meinen nicht die Parteienlosigen.

Die Achtundvierziger, welche die politischen Bestrebungen Zay's zu würdigen begannen, waren auf seiner Seite. Daß nur Eszár, Ganáthy und Madarász für Minister Tisza stimmten, wird Jedermann charakteristisch finden; selbst das „Tageblatt“ scheint sie deshalb namentlich anzuführen.

Vielleicht sind die 3 Genannten im Begriff, in die Regierungspartei überzutreten, oder waren sie in der Lage einzugehen, daß diesmal ausnahmsweise einmal das Recht auf Seiten des Chefs der verantwortlichen Regierung war.

Politische Uebersicht.
Hermannstadt, 25. Februar.

Die Mitglieder der gemeinsamen Regierung werden sich heute nach Budapest begeben.

In militärischen Kreisen spricht man von der Neubesetzung des Militär-Commandos zu Krakau und nennt für diesen Posten die Feldmarschall-Lieutenants Mondel oder Bienerth. — F. M. Herzog von Württemberg tritt demnach einen Urlaub aus Graz aus an und begibt sich nach Preussisch-Schlesien. — Die bereits gemeldeten Veränderungen im Generalstabe und den höheren Commanden werden sich wahrscheinlich erst nach den Feierlichkeiten der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars vollziehen. — Alle Nachrichten über einen Truppenwechsel in Bosnien sind verfrüht; es sind noch keinerlei Dispositionen getroffen, als die, aus Bosnien Truppen herauszuführen.

Graf Andráshy scheint das reconstruirte österrichische Cabinet mit Zuckerbrot und Prisen zu locken. Während er demselben in den officiellen Blättern andeuten läßt, es habe nur eine kurze Lebensdauer vor sich, läßt er ihm, unter der Hand natürlich, mittheilen, es werde schon Alles gut gehen, wenn es sich entschlief, gefügiger als das Cabinet Auersperg zu sein. Auffallend ist, daß heute wieder von einer Combination Taaffe-Unger die Rede ist, die offenbar den Wünschen der Regierung in Bezug auf freie Hand im Orient noch mehr conveniren dürfte, als das Streymayr'sche Ministerium. Bemerkenswerth ist, daß man allgemein glaubt, Glumecy werde das Ende des Provisoriums gar nicht abwarten, sondern schon früher resigniren. Herr v. Glumecy ist ein entschiedener Schutzkäufer, er steht auf dem Standpunkte des „autonomen Tarifs“ und die harte Schutzauströmung, die ein Jahr lang gewaltet hat, hat so stark nachgelassen, man ist so sehr von der Nothwendigkeit, zum System der Verträge zurückzukehren, durchdrungen, daß Herr v. Glumecy, da er kaum geneigt sein dürfte, eine Wandlung an sich zu vollziehen, wahrscheinlich

Heute!
Allein und arm.
Original-Novelle von R. M.
(4. Fortsetzung.)

Altfeld sah auf, sein dunkles Auge bestete sich forschend auf den Freiherrn. Dieser war bei Nennung seines Namens sich zusammengesetzt, eine tiefe Blässe überzog sein Gesicht und ein seltsamer Ausdruck lag in den großen, schwarzen Augen, die nun auch fest und durchdringend auf ihm hafteten.

„Sie kommen jetzt direct von England, Herr Altfeld,“ unterbrach der Freiherr die momentane Pause.

„Ja, ich verließ das friische Grab meines Großvaters.“
„Dunkle Röthe überzog Daiming's Gesicht; er wandte sich nach rückwärts, wie nach den beiden Damen zu sehen, welche sich ihnen näherten.“
„Wie — Sie verlassen das lebhafteste Städtchen — um einen einsamen Ort Deutschlands aufzusuchen, seltsam!“ sagte er wie leichtsin und doch einzig einem feinen Beobachter die leichte Erregung nicht.
„Es ist die Erfüllung eines Wunsches, der Auftrag zweier geliebten Mädchen, welcher mich hieher treibt, mein Herr,“ entgegnete der Gefragte und ein bitterer Zug legte sich um seinen Mund.
Der Freiherr schen keine Antwort erwartend zu haben, schweigend wandte er dem Sprachenden den Rücken, als könne er die Ankunft der beiden Damen nicht erwarten.
Eine Pause war entstanden — auch Altfeld wandte jetzt den Blick und betrachtete die heranrückenden Frauengesalten. Waren es Anverwandte? Welche Aehnlichkeit! Doch nein! Diese kaum die Mittelgröße erreichende, zierliche Mädchengestalt, war sie jener imposanten Junogestalt der Anderen zu vergleichen? Und diese lindlich weichen Züge, waren sie vielleicht jenem blendend schönen Frauengesichte ähnlich?

Die beiden Damen traten heran.
„Meine Gemahlin,“ stellte Herr Daiming die schöne Dame vor.
„Meine Tochter Ramera,“ sagte der Gutsherr.
Die schöne Frau verbeugte sich grazios und sah lächelnd zu ihm auf. Ihre großen, schwarzen Flammenaugen trafen die seinen — wie geblendet wandte er den Kopf — nein, nein! Diese lindlich unschuldigen, blauen Mädchenaugen, in die er jetzt blickte — waren sie Jenen zu vergleichen, die mit dem heißen Glanz des jüdischen Blutes bis ins Herz zu treffen schienen?
Aber trafen die blauen Mädchenaugen nicht auch bis ins innerste Leben; so bereit, so flehend wie er noch einmal ein Augenpaar gesehen, vor langen, langen Jahren? Und dieses rothige, glückseligende, junge Antlitz von dunkeln Locken umrahmt — magnte es ihn nicht an die ferne Vergangenheit? Aber, wann hatte er denn dieses Mädchen gesehen? Wann war es Wahrheit gewesen, was jetzt ein berückender Traum nur schien.
Er jann nach; seine Augen glitten über den eisenhaft zarten Wuchs, den ein feiner, heller Kleiderstoff noch ährlicher erscheinen machte.
Wie unathig, sich so schwer von dem jessenden Mädchenbilde losreißen zu können, wandte er sich wieder zu der Freiherrin — die vollendet schönen Formen umfloß zwar strahlende Seide und die Plastik derselben war eine vollkommene — und doch — war sie wohl schöner? Er wurde aus seinen Gedanken durch eine schwichelnde Stimme geweckt, die dicht neben ihm sein Ohr berührte.
„Sie sind so barmherzig gewesen, mein Herr, das nun lange Zeit einsam und verlassen daliegende Bergschloßchen wieder wohnhaft gemacht zu haben?“ fragte Frau von Daiming scherzend und das Lächeln, welches über ihr weißes Gesicht glitt, machte sie hinreißend.
„Vielleicht bin weniger ich, als das Bergschloßchen barmherzig gewesen, das den Fremden gastlich aufnahm,“ erwiderte der Angeredete — aber kein Lächeln glitt über das schöne, tiefere Gesicht — er schien abichtlich in den Scherz nicht eingehen zu wollen.
„Sie werden sich wundern, mein Herr, daß meine werthen Freunde so gut von Ihnen unterrichtet sind; aber unsere geistige Bekanntschaft, die

durch meinen Scheugetordenen Bela herbeigeführt wurde, machte mich zu dem Verkündiger Ihrer Freundschaft und Freundschaft.“
„Es ist nicht der Rede werth, mein Herr. Ich freue mich, Ihnen Hilfe geleistet zu haben,“ antwortete Altfeld.
Er erhielt keine Antwort; links wo der Haupteingang in den Park war, hörte man gedämpftes Geräusch, wie die Hufe eines herangaloppirenden Pferdes.
Es klang deutlich, wie näherkommend in die plötzliche Waldesstille hinein, und die schöne Frau drängte sich laufend vor. Sie erschien hinreißend in dieser Stellung, den Dornkörner leicht vornüber geneigt, hielt sie mit der kleinen, weißen Hand das dunkle Haar leicht zurück, welches sich seiner Fülle wegen d. noch über Hals und Schultern ergoß.
Da schien es als durchzuckte sie rasch ein Edelmet, sie richtete sich plötzlich in die Höhe.
„Wie, wenn Robert aus der Stadt käme, Altfeld?“ wandte sie sich an ihren Gatten, „er hat uns schon längst seinen Besuch angekündigt. Vielleicht denüht er das schöne Wetter und kommt jetzt schon.“
In Ton und Stimme verrieth sich große Freude, sie legte die Hand auf den Arm des Freiherrn.
„Koma, wir wollen sehen,“ rief sie fortellend.
Zur Waite folgte, wie mechanisch.
„Es wäre in der That sehr angenehm,“ sagte er im Weitersprechen; aber es klang wie gleichgiltig; war ihm das Erscheinen seines Gattes vielleicht minder erfreulich, als seiner Frau.
Der Gutsherr war mit seiner Tochter zurückgeblieben und Altfeld's Auge haßte jetzt auf dem jungen Mädchen.
Diese schien in großer Erregung; ein hohes Roth hatte ihre Züge überflogen; sie drückte ihren hübschen Strohhut auf die Locken und während ihre Augen gespannt in die Ferne zu dringen versuchten, that sie häufig einige Schritte vorwärts, als wolle sie dem Forteilenden folgen.
Jetzt schritt auch der Gutsherr langsam dem Hofe zu, er schien sich am allerwenigsten der Ankunft des Gastes zu freuen.
„Ramera!“ rief er mit flattergefalteten Brauen.

halb gehen dürfte, umso mehr, als Finanzminister Depretis das Schwergewicht seines Einflusses entschieden gegen die allzu schützlerische Auffassung in die Waagschale wirft.

Der Papst empfing am 22. d. gegen 1000 katholische Journalisten verschiedener Nationalitäten, welche 1302 kirchliche Journale und Revuen vertreten, an deren Herausgabe mehr als 15.000 Schriftsteller beteiligt sind. Monsignore Trippe verlas die Glückwünsche und Ergebenheitsadresse, welche die Bemühungen der Journalisten zur Verteidigung der Rechte der Kirche konstatierte. — Der Papst hob in seiner Erwiderung die Notwendigkeit hervor, daß die katholische Tagespresse jener Presse entgegenstehe, welche die Gesellschaft vergiftet; er empfahl Einheit in den christlichen Principien und Mäßigung in der Sprache; er tabelte diejenigen, welche die ersten Lebens-Interessen der Kirche berührenden Fragen nach ihrer Willkür lösen wollen, er machte die Rechte der Kirche auf die weltliche Herrschaft geltend und munterte die Journalisten auf, die Notwendigkeit nachzuweisen, diese Herrschaft zurückzuführen, welche niemals ein Hindernis für die Wohlfahrt der Völker, zum Geben Italien's und der Glanz Rom's war. Schließlich forderte der Papst die Journalisten auf, für die Aufrechterhaltung der Grundsätze zu kämpfen, welche als Basis der gesellschaftlichen Ordnung und der Civilisation dienen. — Die Vertreter der Presse überreichten hierauf dem Papste Peterspännen, gaben Adressen und Albums ab. — In der Deputation befanden sich auch mehrere Bischöfe.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ umringte die Hauptmacht der Zulus das Lager Pearson's nahe bei Glowe; derselbe hatte 1200 Mann. Seit 1. d. fehlen alle Nachrichten von Pearson. Er soll für zwei Monate Borräthe besitzen. Die Eingebornen-Contingente werden entwaflnet; man fürchtet eine Zulu-Invasion; die Eingebornen an der Grenze und in den Diamantengruben desertieren, doch sollen die Zulus durch die erlittenen großen Verluste entmuthigt sein.

Der „Golos“ warnt die Südbulgaren vor unzeitgemäßen Agitationen. Die Zeit und der politische Tact der rumelischen Bulgaren die bulgarische Frage schon zur Reife bringen. Der „Nowoje Wremja“ wird aus Risch berichtet, daß Tschernojeff dort sehr wohl aufgenommen worden, daß er in Folge der schlechten Unterkunft beinahe erkrankt wäre und vom Fürsten gar nicht empfangen worden sei. — General Boris-Meloff meldet aus Jaziryn vom 21. d.: Im Gouvernement Ahracan, in den Bulgew'schen Districten und in den übrigen insicirten Ortshaupten sind weder neue Erkrankungen vorgekommen, noch von früher Erkrankten vorhanden oder an der Epidemie verstorben. Auf Beschluß des beratenden Sanitäts-Comitès wurde am 20. d. die Quarantaine-Absperrung des Dorfes Prischibinsky aufgehoben, was von der Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt wurde. Ferner wurde verordnet, die für Nikolskoje und Stanizkoje angeordnete Quarantaine ebenfalls aufzuheben. Die Aushhebung soll allmählig auf die übrigen Punkte ausgedehnt werden, wo die gesetzliche Quarantaine-Frist abläuft. Die allgemeine Absperrungslinie bleibt indessen noch in Kraft; außerdem bleiben in Prischibinsky, Nikolskoje und Stanizkoje die einzelnen Häuser, wo früher Erkrankungsfälle vorgekommen sind, bis zur Ankunft der aus Jaziryn und Ahracan entsendeten Commissionen abgesperrt, welche die Abkühlung des zu verbrennenden Eigenthums, die Desinfection der Gräber und aller insicirten Punkte vornehmen werden.

General Stolppin ließ der internationalen Commission in Philippopel mittheilen, daß nach seinen Informationen zahlreiche weitere Demonstrationen, wie jene in Schiphan, in verschiedenen Orten Di-Numeliens zu gewärtigen sind. Gleichzeitig wurde die Commission von den getroffenen Repressiv-Maßnahmen verständigt.

Auf der Pforte finden neuerliche Beratungen über die an Mulhar Pascha nach Prowaja zu erlassenden neuen Instruktionen statt. — Mehrere wegen Verdachts einer Conspiration gegen die Sicherheit des türkischen Staates vor einigen Tagen verhaftete Serben wurden auf Intervention russischer Agenten freigelassen. — Der türkische Sanitätsrath richtete ein telegraphisches Circular an alle Sanitäts-Administrationen der Mittelmeer-Staaten, speciell an Egypten, worin in ausführlicher Weise über die Gesundheitsverhältnisse der Türkei die befriedigendsten Auskünfte gegeben, die gegen Rußland getroffenen Maßregeln aufgezählt werden und das Befremden über die strengen Maßregeln gegen die Türkei ausgedrückt wird.

Anläßlich des Zustandes, daß zur bulgarischen Fürstenwahl in Tirnova drei Delegirte Di-Numeliens ohne Rücksicht auf den Berliner Vertrag uneingeladen erschienen, hat die Pforte Protest erhoben, indem sie der ost-rumelischen Commission folgende Declaration überweisen ließ: „Es ist den Mitgliedern der ost-rumelischen Commission bekannt, daß Di-Numelien keinen rechtlichen Vorwand zur Theilnahme an den Beratungen der auf Grund der Artikel III und IV des Berliner Vertrags in Tirnova stattfindenden bulgarischen Volksversammlung erheben kann. Trotz dieser klaren Bestimmung des Berliner Vertrags und des rechtlichen Verhältnisses der Provinz zum Reich, wie dasselbe in Berlin geregelt worden war, haben einige Exaltirte gewagt, die Idee, Vertreter nach Tirnova zu entsenden, anzuregen. Es fanden wirklich Wahlen statt und die Nominirung von drei ost-rumelischen Deputirten wurde vollzogen. Wir sind ermächtigt worden, da die Ungeheuerlichkeit dieses Vorganges evident ist, hier die Erklärung abzugeben, daß, wenn die Ge-

wählten an den Arbeiten der Notabeln-Versammlung in Tirnova theilnehmen sollten, die kaiserlich-ottomanische Regierung alle Beschlüsse dieser Assemblée für illegal und als ungeheuer betrachten werde.“

Zum Gegenjoge dazu wird das in bulgarischen Kreisen als Verrath bezeichnet, wenn man die Brüder aus Di-Numelien zurückstoßen wollte. Bis zur Stunde haben achtzig bulgarische Volksvertreter eine Petition unterzeichnet, welche morgen dem russischen General-Commissär Fürsten Donduloff Korjalkoff überreicht werden soll. Die Petition hat folgenden Inhalt:

„Die Bulgaren können die künstlichen, vom Berliner Congresse dem Fürstenthum Bulgarien gezogenen Grenzen nicht anerkennen, ohne einen Selbstmord an ihrer Nationalität zu begehen. Wir sind vor Gott, Nation und Zukunft verpflichtet, am feierlichsten Tage unserer Geschichte zu erklären, daß nur die ethnographischen Grenzen die Marken unseres belebten Vaterlandes sein können. Wir glauben uns daher im Rechte, Ein. Durchlaucht zu bitten, in Tirnova den legalen Vertretern unserer Brüder in Süd-Bulgarien, das ist Di-Numelien, die Theilnahme am großen und bedeutamen Werke, das mit Gottes Hilfe jetzt aufgesetzt werden soll, zu gestatten.“

Man behauptet, daß viele Volksvertreter ihre Mandate niederlegen wollen, wenn den Delegirten aus Di-Numelien der Zutritt zur Versammlung verweigert würde. Aengstliche Gemüther fürchten sogar, daß auf diese Weise die ganze Versammlung gesprengt werden könne. Andererseits bilden die Griechen und Türken eine Partei für sich, und zwar ist es gewiß, daß die griechischen und türkischen Vertreter immer zusammen stimmen werden. Die Abgeordneten beider Nationalitäten sind entschlossen, dem russischen Candidaten für den Fürstenthron, dem Prinzen von Batenberg, nur dann ihre Stimme zu geben, wenn sie ausreichende Bürgschaften für den Rechtschutz ihrer Religion und Nationalität erhalten.

Ungarn.

Dr. F. Budapest, 23. Februar. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurden gestern die irdischen Ueberreste Zircenyis hier eingeseget. Alt und Jung, eine nach vielen Tausenden zählende Bevölkerung begleitete den feierlichen Leichenzug, der uns gleichsam im Kleinen an der ungetheilten außerordentlichen Theilnahme die Bedeutung des Mannes veranschaulichte, der in dem ganzen Lande, selbst über dessen Grenzen hinaus, durch die selbstlose opferwillige Hingebung an die Nation, namentlich an die Kirchen und Schulangelegenheiten allenthalben die unermüdeten Sympathien erwarb. In es auch der überlebenden Mittel nicht gegönnt, dem verdienstvollen Dahingegangenen in verständlicher Weise den tiefgefühlten Dank der Nation zu veranschaulichen, so mag das Factum der letzten Ehrenbezeugung jedem Patriot als leuchtendes Exempel der Vergeltung erscheinen, welche dem ehrenvollen großen Verdienste selbst nach dem Tode immerdar gezollt wird. Alles was die Hauptstadt an Intelligenz und hervorragenden Persönlichkeiten besitzt, sämmtliche in der Hauptstadt anwesende Abgeordnete, Minister, Magnaten, Prälaten u. s. w. waren bei der vom Superintendenten Szouy vollzogenen Einsegnung erschienen, gleichzeitig den Verlust beklagend, der das Land gerade in einem Momente getroffen, in welchem es der bewährten Kraft Zircenyis am meisten bedurft hätte.

Was von ungarischen Budgetgeneraldebatten zu halten, das hat uns die parlamentarische Geschichte Ungarns in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen. Wenn es dies auf schöne, excentrische, in rhetorischer Beziehung vollkommene Enunciationen ankäme, dann hätten wir uns um das Schicksal des Vaterlandes nur wenig zu besorgen. Nachdem leider dem nicht so ist, haben wir den doppelten Verlust um so jeder zu beklagen, als selbst die schönsten oppositionellen Ideen — wie die Appony's — an Hohn und Gegenstandslosigkeit nicht zu wünschen übrig lassen.

Morgen sprechen Graf Könyv und Decker Szalay; Ersterer wird im Namen der Partei der Parteileiten seinen Standpunkt dem Budget gegenüber präcisiren und wie allgemein angenommen wird, dem Antrag der vereinigten Opposition beistimmen, wonach zwei Commissionen zur Prüfung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse und zur Erstattung von Vorschlägen entsendet werden mögen. Mit diesem trostlichen Puncte beschäftigt die Opposition in indirecter Weise die Regierung zu Falle zu bringen; daher die Anstrengungen, die Commissionensendung recht plausibel erscheinen zu lassen; man merkt aber seitens der liberalen Partei die Absicht und — hält fest zusammen.

Wien, 23. Februar. Die heutige Generalversammlung des Wiener Schriftsteller- und Journalisten-Vereines „Concordia“ wählte statt Nordmann, dessen dreijährige Functionsdauer zu Ende war, den Herausgeber der „Presse“ Lecher zum Präsidenten. In den Vorstand wurden gewählt: Feld, Herrnsfeld, Kutzl, Nordmann, Regnier und Wintermayer.

Wieliczka, 23. Februar. Der Wasserstand in den inundirten Schachten ist trotz der rapiden Bemühungen des Salinexpersonals immer derselbe. Morgen sollen drei Dampfmaschinen verwendet werden. Amtlicherseits wird baldige Bewältigung des Wasserzuflusses in Aussicht gestellt.

Die Gerusene wandte sich zurück; die verrätherische Gluth bedeckte ihr Schloßen und Nacken; sie trat an die Seite ihres Vaters, seinem stummem Wink folgend.

Der Gutsherr schien sehr misstimmig, schweigend, mit gefalteter Stirne, was dem gutmüthigen Gesichte sehr ungewöhnlich stand, hing er seinen Gedanken nach.

Auch Alfeld wurde von den verschiedensten Gedanken befürt. Hatte nicht jenes Mädchen, das er am Todestage seiner Mutter zum ersten und letzten Male gesehen, Ramera geheißt? Gehörte vielleicht dieses liebliche, hübsche Kindergesicht, diese blauen Augen, deren Blick ihm die sieben Jahre hindurch unvergänglich vor der Seele geschwebt, einem und demselben Wesen an? Er mußte Gewißheit haben.

„Sind Sie seit langer Zeit Besitzer dieses Gutes, mein Herr?“ fragte er, die Pause unterbrechend.

Der Gefragte sah überrascht auf; die Frage schien ihm seltsam mitten in eine andere Sachlage hinein.

„Seit sechs Jahren, junger Mann; früher wohnte ich in der Nähe des Dorfes M. Durch den Tod meines Bruders, der als Junggehilfe starb, wurde ich Erbe dieses Gutes und machte mich gleich ansäßig darauf; die jetzige Waise ist ihm wohl!“

Ueber das Gesicht des jungen Mannes glitt ein heller Schein — er hoffte, der Gutsherr würde derselbe sein, den er einst um ein Almosen gebeten; ein armer, verlassener Knabe.

Damals hatte er nichts bieten, zurückzuerstatten können, nur heiße Dankesworte aus tiefstem Seelengrunde.

Und der Knabe war zum ersten Mann geteilt — er war aus England als der Erbe des reichen Lord Schenbit zurückgekehrt; jetzt besaß er reiches Gut, um lebenslang sorglos zu leben und doch war er noch ärmer geworden seit jener Stunde; er mußte ein Geheimniß, das ihm das Vertrauen an die Treue der Menschen geraubt, mit sich tragen, die seinen Vater bald todt, bald lebend wählte. Aber er hatte in dieser Zeit gekent den Kampf mit dem Schicksale bestanden; es war nicht mehr der gedungte, trostlose Knabe, der so hoch und sicher das Haupt erhob — es war ein Mann voll eiserner Willenskraft, der sich eine finstere Ruße errungen.

Das freiherrliche Paar hatte jetzt den Ankommenen in ihre Mitte genommen — sie kamen wieder zurück.

Alfeld hatte gesehen, wie ein großer, schlanker Mann vom Pferde sprang; die Freiherrin umarmte, dann dem Freiherrn die Hand gab; es lag eine tadellose Gewandtheit in seinen Bewegungen.

„Gleichen wir stehen und erwarten wir die Ankommenen,“ sagte Herr von Wieden.

Ramera hatte sich in den Schatten der Bäume gestellt — sie bog einen Zwerg nieder und barg ihr glühendes Gesicht darin.

Das Auge des jungen Mannes war ihr gefolgt, ein bitterer Zug legte sich um seine Lippen — wie in Groll und Schmerz wandte er sich um — der Ankommenen, den er nur noch als Robert kannte, stand vor ihm.

Dieser aber ignorierte ihn förmlich; er reichte dem Gutsherrn die Hand und begrüßte ihn lebhaft als einen alten Bekannten.

„Der Robert Lindberg! Der Bruder der Baronin,“ stellte Herr von Wieden vor.

Sie standen sich gegenüber, Auge in Auge — kalt, fremd wie Stahl trafen die Blicke; da war eine Ungeheuerheit, plötzliche Aenderung — wie eine Ahnung tonnender Feste.

Zwar lächelte der junge Lindberg verbindlich, aber als ihn aus dem dunkeln Auge seines Gegenübers ein Strahl tödtlicher Kälte traf, wandte er sich achselzuckend ab und trat zu dem jungen Mädchen.

„Wie unendlich glücklich bin ich, mein Fräulein, Sie endlich nach langer Trennung wieder zu sehen,“ flüsterte er, ihre weiße Hand an die Rippen ziehend.

Das junge Mädchen sah rasch auf — sie sah die dunkeln Augen Alfeld's so fest und durchdringend auf sich gehetzt — einen Schritt zurücktretend, entzog sie dem jungen Officier die Hand.

Alfeld war wie unwillkürlich einen Schritt vorgegetreten — ihm war als berührte er ein wibriges Insekt eine zarte Blume. Darfte er es geschehen lassen, daß dieser streche Wed sie berührte, mit seinen Schweißleiden behörte? Mühte er nicht gleich sie fortzreifen und an einem schützenden Orte vor ihm bergen? (Fortsetzung folgt.)

Russland.

Paris, 23. Februar. Das „Journal Officiel“ publicirt die Ernennung des Generals Ganzy zum Botschafter in Petersburg an Stelle Pestlo's, des Admirals Potjuan zum Botschafter in London an Stelle des Marquis d'Arcout und Tefferenc de Bort's zum Botschafter in Wien an Stelle des Grafen Vogue.

London, 23. Februar. Aus Tirnova kommt neuerlich die Meldung von einer rumelischen Bewegung der Notabeln, in welcher auch Vertreter Numeliens und Mazedoniens anwesend waren. Die Versammlung blieb ohne Resultat, doch zeigte sich, daß die Gemäßigten vorläufig in der Minorität sind. Die Conservativen, welche die Unterwerfung unter die Beschlüsse Europas empfahlen, wurden von den Vertretern Numeliens und Mazedoniens als Verräther an der bulgarischen Sache bezeichnet. — Während des Einzuges des Fürsten Donduloff-Korjalkoff waren Fühnen sichtbar mit der Aufschrift: Union von Bulgarien, Mazedonien und Thrazien.

London, 23. Februar. England und Frankreich sandten identische Noten an den Khe ivo, worin sie in ernstem Tone erklärten, die Arrangements bezüglich der internationalen Commission und der Controle der Finanzen, sowie der ministeriellen Unabhängigkeit und Vertretung der Ressorts gemäß der Decrete des letzten Jahres dürften nicht gestört werden. Das englische Cabinet besitzt ziemlich bestimmte Beweise, daß der Khebe selbst der eigentliche Urheber des Kramals in Kairo gewesen.

Petersburg, 23. Februar. Graf Boris-Meloff telegraphirt aus Jaziryn, 22. Februar: In Gouvernement Ahracan, im Bulgew'schen Districte und in den übrigen Ortshaupten des insicirten Gebietes sind keine neuen Erkrankungen und Sterbefälle vorgekommen. Gestern sind Graf Deloff und der Bevollmächtigte des Kheben Kreuzes, Bissareff, in Westjanka eingetroffen und von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden. Heute sind es 31 Tage seit dem letzten Sterbefalle an der Epidemie in Westjanka. Der vor einem Monat hieher delegirte Oberarzt Woinetowitsch ist gestern gestorben. Wie die Ärzte constatiren, erfolgte der Tod durch Entkräftung in Folge chronischer Nierenentzündung. — Seit 31 Tagen ist kein seuchenhafter Sterbefall in der Epidemie-Gegend und in Westjanka vorgekommen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Herrmannstadt, 26. Februar. (Römisch-katholischer Lehrerverein.) Ueber die vorgetrige Lehrer-Versammlung erhalten wir nachstehenden Bericht: Am 24. d. versammelte sich eine ansehnliche Anzahl von Lehrern, um zur Gründung eines röm.-kath. Lehrervereines im Herrmannstädter Comitale die Statuten, welche bereits durch eine frühere Vorversammlung einem Comite zur Ausarbeitung übertragen und nun vorgelegt wurden, einer eingehenden Besprechung und Prüfung zu unterziehen und selbe sodann zur Genehmigung hohen Deces vorzulegen.

Nachdem die Versammlung einem Festgottesdienste beigewohnt, wurde im hiesigen Theatersaale diese erste General-Versammlung, welche nicht nur von hier domicilirenden, sondern auch auswärtigen Mitgliedern besucht war, von dem in der Vorberatung gewählten einstimmigen Präses Sr. Hochwürden Alex. Roskosny, Director des hiesigen Theatersaales, mittelst einer Rede — gehalten sowohl in der ungarischen, als auch deutschen Sprache — welche eben mit unserer Reichs-Devise „viribus unitis“ so schön im Entlange stand, und auf dem Thema der rechten Vereinigung stehend, den Zweck des zu constituirenden Vereines in besonders schwingvoller Weise verpölte, sodann auch in den Grenzen aller Anwesenheit tief Würd gesagt hat — feierlich eröffnet.

Vorur zur Tagesordnung übergegangen wurde, ist von dem Herrn Gymnasial-Professor Hochwürden Szöts eine Interpellation an den Vorstehenden ergangen, ob diese General-Versammlung demüthigt sei, die in der eben durch eine geringere Anzahl Mitglieder vertretene Vorversammlung gewählten Functionäre, nämlich Präses, 2 Schriftführer (für ungarische und deutsche Sprache) und 5 Ausschuß-Mitglieder anzuerkennen. Diese Interpellation gab Stoff zu mehrfachen Auslegungen und fand schließlich darin ihre Erledigung, daß die bisherigen Functionäre bis zur Erablangung der genehmigten Statuten interimistisch weiter fungiren sollen; nur wurde noch zu dem früher gewählten Comite Herr Lehrer Müller als Schriftführer der deutschen Sprache hierzu einstimmig gewählt.

Nachdem Sr. Hochwürden Alex. Roskosny dankend für das in ihn gesetzte Vertrauen die weitere Präsidenschaft angenommen hatte, wurde die Sitzung unter vorheriger Bekanntgabe, daß mehrere auswärtige Mitglieder schriftlich ihren Beitritt zu diesem Vereine angemeldet haben, mit besonderer Umficht und Gediegenheit fortgeführt.

Aus dem Statuten-Entwurfe muß besonders hervorgehoben werden, daß der Beitritt zu diesem Vereine Geistlichen, Lehrern und sonstigen Schulmännern aller Nationen und Confessionen gestattet ist, wodurch eben eine Förderung in den Anschauungen des Erziehungs- und Unterrichtswehens angebahnt wird.

Nachdem nun der ganze Statuten-Entwurf der eingehendsten Prüfung und nöthigen Modificationen unterzogen war, wurde an Stelle des ausgetretenen Ausschußmitgliedes Staats-Elementar-Schullehrer Herrn Maier Herr Gymnasial-Professor Hochwürden Szöts unter Beifallrufen gewählt.

Auch konnte man nicht umhin, dem Herrn Präses für seine gediegene Leitung dieser Generalversammlung in beredeten Worten Ausdruck zu geben und hat Herr Lehrer Szöts in ausdrucksvoller Weise das Obige kundgegeben, worauf stürmische Ausrufe erfolgten.

Und so fand die erste Sitzung eines Vereines, welcher die blühendsten Hoffnungen vor sich hat, ihren schönen Abschluß und haben die heimischen Mitglieder nicht ermangelt, die fremden, zu diesem Zwecke hierher gekommenen Mitglieder in corpore zum hiesigen Staatsbahnhofs zu geleiten.

Der gestrige „Eckgraful“ veröffentlicht das Circular des Erz-bischofs und Metropolitens Wiron Roman an alle Episcopien der Erzdiocese Siebenbürgens in Angelegenheit des Sprachen-Gesegenwartes, von welchem jüngst im „Hon“ die Rede war. Wir bringen dieses Circular vollständig im morgigen Blatte.

(Todesfall.) Der hier in weiten Kreisen bekannte langjährige und weidliche Rechnungsführer des hiesigen Theatersaales Waisershaufes und Curator der röm.-kath. Kirchengemeinde extra muros, Josef Wipf sen., ist gestern nach längerem Krankenlager im 73. Lebensjahre gestorben.

Das Reichensbürgen findet morgen, Donnerstag, 27. d., um 4 Uhr Nachmittags statt.

(Verzeichniß der gezogenen Nummern vom heurigen Fortuna-Ball.) 480, 255, 121, 133, 210, 454, 267, 58, 209, 391, 304, 389, 52, 462, 257, 411, 318, 123, 243, 584, 96, 276, 431, 266, 5, 280, 491, 399, 72, 8.

(Wohlthätigkeit.) Ein Exzellenz der Hre Bischof von Siebenbürgen Dr. Michael Fogarasy hat der Saupatater röm.-kath. Schule 1000 fl. gespendet.

Herr Theaterdirector Dorn ist mit seiner Gesellschaft von Mediasch nach Kronstadt zurückgekehrt. Wir wünschen ihm daselbst den besten, weil vermöge seines gewissenhaftesten Strebens verdienten Erfolg.

(Ein interessanter Wctritt.) schreibt die „Neue Krader Zeitung“, hat dieser Tage stattgefunden. Graf Bliffingen vom

4. Fußaren-Regiment weite, daß er die Tour von Arab nach Temesv...

(General Kronprinz Rudolf.) Da nach der militärischen...

(Ein Opfer seines Berufes.) Aus Hünflich wird geschieden: Der in der...

(Ein ungarischer Woiwode in Bosnien.) Am 16. d. wurde in der...

(Erordnung eines Fuhrmanns in Bosnien.) Aus Han Marica in...

(„Hopp den Schwarzen“) Man berichtet aus Waltersdorf: Im...

(Der persische Kronprinz in Wien.) Wie schon längst gemeldet...

(Von einem hohen Herrn.) Der „Berl. B.“ erzählt folgende...

dem entlegenen Orte, da ward ihm höflich ein Zimmer angewiesen...

(Ein hancroiger Bürgermeister.) Das Kreisblatt für den...

(Kesther Abschiedsgruß.) Wie der „Ztg. f. Hintp.“ Herr...

(Wespeyegewart.) Manangit wat in Paris eine guter...

(Ein Roman aus dem Leben.) Folgende Geschichte, die der...

den, als . . . Es wurde dem armen Vater schwarz vor den Augen...

(Seeräuber an der englischen Küste.) Folgender Brief ist in...

(Die Diamantenseele.) Hat man auf Borneo beim Graben die...

Marktbericht.

Herrmannstadt, 25. Februar. Weizen, per 100 Liter, bester Qualität fl. 6.—...

Fremdenliste.

Hotel Neuhof. H. Schrotter, Kaufmann, von Nürnberg; C. Weber, C. Frank, M. Wechsler, Kaufleute, von Budapest; Dr. S. Somogy, von Kronstadt.

Heute Mittwoch den 26. Februar:

Großer Säringsschmaus in der „Grande Bierhalle“. Musik von Brassvoan. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 25. Februar 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Publicist die in Petersburg an er in London an Bort's zum Bot. neuerlich die Me. tabeln, in welcher waren. Die Ber. Gemäßigten vor. welche die Unter. den von den Ber. der bulgarischen risten Doubukoff. Union von Bul. sich fanden iden. one erklären, die und der Controle und Vertheilung ften nicht gefört Beweise, daß derairo gewesen. isoff telegraphirt schen, im Bulga. schichten Gebietes pinnen. Gestern truzes, Piffariff, Zübel empfangen rbehalte an der egrigte Obdeffer rreconstitiren, er- tiementsübung. der Epidemie. en. 26. Februar. r ein. Ueber henden Bericht: n Lehrern, um nnsistäter Comi- dorverammlung rgelegt wurden, rgen und selbe gewohnt, wurde r-Berammlung, erwärtigen Mit- en einwilligen r des höchsten r des höchsten r sowohl in der unferer Reichs- auf dem Thema enden Vereines n den Grenzen rft. u dem Herrn tion an den nützt sei, die kinea Vorver- eiführer (für r anzuerkennen. rgerungen und ntionäre bis rsoner fungiret r Herr Lehrer nung gewählt. rnfend für das rnommen hatte, rre auswärtige rmedel haben, rhen werden, und sonstigen r wodurch eben r Unterrichts- rsten Prüfung rlle des aus- reren Maier usen gewährt, rne gediegene ruck zu geben rDige lant- r blühendsten r heimischen rcher getou- r zu geleitet- rlar des Erg- rpreister der rgegenwärtige, rles Circular rante lang- rren Waifer- ruros, Josef rbeens: ihre r, um 4 r n vom 210, 454, 123, 243, r, welcher rante von rinea zwei r Hof von r n. f. r. rchaft von rselbst den rfolg. r die „Neue rgen vom

Sz. 1891/1879. [108] 3-3 telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóságnak részéről hivatkozással az 1878. évi 11664 sz. hirdetményre, melylyel Kabdebó P. J. czégnek Bratu Juon elleni 403 frt iránti végrehajtási ügyében a resinári 723 tkjvben A. + 1-3, 5-7 r. sz. alatti ingatlanok árverezése elrendelése közzétételik, hogy az első határnapon el nem adott ingatlanok eladása végett második határnapul 1879. évi martius hó 10-ik napján, reggeli 9 órája, a resinári községi irodába kitüzetelt, mely alkalommal ezen ingatlanok 1820 frtnyi becsáron alul is elfognak adatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1879 évi február hó 14-ik napján tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Andreas Schöffberger aus Szék-Sáros abgehändelten Grundbesitzungs-Obligationen bis 12. März. Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Real-Köbler'sche Concursmasse in Kronstadt bis 22. März.

Erledigungen. Beim Vizaknaer Salzgraben-Amte eine Magazins-Wächterstelle. Gesuche bis 15. März. Beim Bistritzer Gerichtshofe eine Notarstelle. Gesuche bis 23. März.

Eine neue Partie

vorzüglicher, naturreiner Tischwein, 1874er, per Liter 30 fr. vorzüglicher, naturreiner Tischwein, 1875er, per Liter 26 fr. kommt bei ebenfalls Unterfertigten vom 22. Februar zum Ausficht. Nebstdem empfehle ich meine bisherigen besten 1874er Weine per Liter 40 fr., sowie mein Lager von

prämiierten Siebenbürger Boutheillenweine:

Tischwein in Boutheillen per 3/4 Liter 40 fr. Tafelwein detto 50 fr. Dessertwein detto 60 fr. Ausbruch detto 60 fr. Boutheillen werden mit 10 und 12 fr. retour genommen. Auch sind daselbst die feinsten, besten Conserven billigst zu haben, als:

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . fl. 8,510.628 Die 1871-78-er Association ergab ein Capital von . fl. 9,648.409 Zusammen . fl. 18,159.037

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [117] 1-1

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Reizhusten, Keuchhusten u. Bronchial-Entzündungen. Die unerschöpfliche Natur, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit herbeibringt, schenkt das heute unangenehme Schicksal in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam Einbringung zu geben und dadurch die Heilung der betroffenen erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserer Fabrikate für keine Fälschung von Auser und Spitzwegerich garantieren, bitten wir um besondere Beachtung unserer bei hiesigen registrierten Schutzmärkte und Unterschriften am Carton, da nur dann daselbst echt ist.

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48. Depot in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Merüll. [787] 25-25

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelunterlagen, Zeltstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2. Lieferanten des k. u. k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. Solide Firmen als Vertreter erwünscht. [891] 211

Wien, im Stadtbezirke Wieden, Hauptstrasse 7. Hôtel „Goldenes Lamm“ Größtes Hotel zum Opern- und Kärntnering, dem schönsten, belebtesten und an Lebenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. Zimmer von 80 fr. aufwärts. - Musterhafte Reinlichkeit. Ueber 100 Fremdenzimmer. - Anerkannt gute Restauration. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebad und Omnibus nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen. [81] 2-5

KKHOF-BILLARD-FABRIK HEINRICH SEIFERT & SOHN Wien, V., Mittersteig Nro. 28. hält stets das größte Lager von neuen und überpielten Billards, sowie aller Kaffeehaus-Neuheiten. Ganz besonders empfehlenswert sind unsere neu erfundenen patentirten Doppel-Billards mit drehbarer und doppelter Marmorplatte, welche sich sowohl zum Kegels- als auch Carambolspiel ganz besonders bewähren. Dieselben können in einer Minute leicht umgedreht werden. [31] 6-6

Salon-Hemden, ausgezeichnet mit Medaillen für vorzüglich passenden Schnitt, per Stück fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4 etc. empfiehlt Josef Gregorig, WIEN, Mariahilferstraße 74 B. Musterpreis-Courante gratis und franco. [892] 18-20

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, en gros und en detail pr. Duzend von fl. 5; Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreu überzogen mit Zwittricot fl. 4, Seidenricot fl. 5; Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50; Pollutionen-Schützer, Gürtelform, per Stück fl. 2.50 versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie (9) 111 Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien. Geschäfts-Ausweis für den Monat Januar 1879.

Table with columns: Versicherungen, Eingelagte, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezahlte Schäden. Sub-headers: Stück, Anträge, Stück, Polizzen, Prämien, Einlagen, Summe.

Die Boden-Creditanstalt in Hermannstadt, Sporergasse Nro. 4, übernimmt Geldeinlagen auf neun Monate und darüber gegen 5 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 5 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommt. Ein Gehörrenabzug von den Einlagezinsen wird fortan nicht gemacht. Geldeinlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueber-sendung des Einlagebuches befähigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückgezahlt. Verloobbare Prämien-Antheilscheine mit sechs-procentiger Verzinsung werden in Abschnitten zu ö. W. fl. 20, 30, 50 und fl. 100 gegen Barzahlung bei der Cassa der Anstalt begeben. Hermannstadt, den 1. Februar 1879. [58] 4-4

LIEBIG Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). CARL BERCK k. k. österr. Hoflieferant WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Nur echt. wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Zentral-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn k. k. österr. Hoflieferant WIEN, I., Wollzeile 9. Goldene Medaillen und Ehren-Diplome. Za haben in Hermannstadt bei Friedrich Thalmayer und bei dem Apotheker W. F. Morscher, ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. [88] 2-12

2 3/4 kr. per Stück! 100 Stück für Jedermann praktische und brauchbare Gegenstände für bloß fl. 2.95, so daß das Stück auf bloß 2 3/4 kr. kommt, darunter Gegenstände, die von der Pariser Weltausstellung prämiirt sind. 2 Stück prachtvolle, sehr große Blumenvasen mit künstlichen Bouquets, 30 Centim. hoch, 2 Stück prachtvolle und künstliche Parken-Bilder mit feinen Gebirgs- und Landschaftsbildern, 2 Stück feine Porzellan-Blumen Vasen, einen echt venetianischen Hänge-Spiegel mit imitirten Ebenholz-Rahmen, 2 Stück prachtvolle Fensterschrauben für Blätter, feine Reusenarbeit, passend für den feinsten Salon, drei Stück feine gearbeitete Schwebel mit Kransen für die Tischchen, 6 Stück feine gefaltete Britannia-Beckertassen, die immer weiß bleiben, 6 Stück Wasser-Leger von feinstem geschliffenem Glas oder China-Silber, 3 Stück feine gedrehte Tischglocken, geläutert mit Wohlgeruch in einem eleganten Carton, 6 Stück verschiedene Bürgen, eine ganze Schreibschreibgarnitur, ein Spiel echt französischer Tarokkarten, 30 Stück verschiedene, die feinsten Zurbilder, transparent, nur für erwachsene Herren. Das Spiel allein kostet über 3 fl. 12 Stück die feinsten echt vergoldeten Kransen- und Chemisetten-Knöpfe, 1 Muster-Album, enthaltend unzählige Stiche der neuesten Hängel-, Strick- und Stickmuster, nebst vielen verschiedenen Monogrammen zum Nachzeichnen und zum Schluss eine complete Schreibschreib-Garnitur, bestehend aus 12 Stücken. Zu beziehen gegen Nachnahme aus [913] 5-10 Müller's Wiener Partiewaren-Geschäft. Wien, II., Rothe Stern-gasse Nro. 20. Alle 100 Gegenstände nur fl. 2.95.

Mook's Unicum, seit 1848 hergestellt, sich erprobt. Mook's Kali-Crème, hat Seife verwendet, erhält die Haut frisch, glatt, rein, weiß, zart; heilt Ausschläge, Flechten, Hautunreinheiten etc. Flacon fl. 1. Hilfe gegen Frostbeulen, Gicht, Rheumatismus, Schwäche, Zimmerluft etc. gewährt sicher Mook's Kiefernadel-Extract, Flacon 40 fr. Fabrik: VI., Mariahilferstr. 41, WIEN. Man hüte sich vor Nachahmungen! - Zu haben in f. l. Hof- und allen anderen Apotheken, Bädern, Droguerien und Parfümerien. [44] 9-10

Neuester Heilbericht vom 20. August 1878 bei Athembeschwerden, Lungenschwindel, Husten, Erbrechen und Blutwürgungen. Essentliches wahrheitsgetreues Dank- und Anerkennungs-schreiben von dem Oberlieutenant Hrn. Gyárfas János in Sepsi-Szent-György in Siebenbürgen. Eingegangen bei der f. l. Hof-Walzbier-Präparaten-Fabrik von Joh. Hoff, f. l. Rath, Hoflieferant der kaiserlichen Kaiserin, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Ritter deutscher hoher Orden u. s. w. An Se. Hochwohlgeboren Herrn Johann Hoff, f. l. Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8. Mein Herr! Mit Zittern und Schrecken habe ich alle erdenklichen Mittel, welche mir angerathen worden sind, conjumirt, aber leider Alles ohne Resultat; meine Krankheit ist nicht gelindert worden, es blieb der bei Tag und Nacht eintreffende Husten, das viele Erbrechen und die ewigen Blutwürgungen im Kopfe, und konnte ich weder bei Tag noch bei Nacht eine ruhige Stunde schlafen, was mich so schwächte, daß es mir nicht möglich war, zehn Schritte in einer Minute zu machen, weil ich zu schwach war; es war mir so, als müßte ich erstickend und meine Brust war so beschwert, daß meine Bekannten die Hoffnung aufgegeben, daß ich noch einige Tage leben werde. Mit einem Worte, ich habe schon mit Anderen von meinem Leide, begäng-nisse gesprochen und Alles vergeblich. Schließlich wollte ich noch die Johann Hoff'schen Walzbier-Präparate versuchen und habe ich aus Ihrer Fabrik aus Wien mit ein Quantum Bonbons, Walzbier und Malz-Celolade kommen lassen. Mein Herr! Was für eine Wirkung die oben bezeichnete Quantität auf meine Krankheit ausübte und mein Leben aus-wirkte, das muß man probiren und spüren. - Mein Herr! Es ist mir nicht möglich, Sie genug zu segnen und Ihnen von Tiefstem meines Herzens den Dank abzuschaffen für Ihre Erfindung, denn nicht nur, daß ich hoffe, sondern ich weiß es, daß, wenn man von so einem Quantum so weit hergestellt wird, meine Gesundheit gänzlich zurückkehren wird, wenn ich Ihre gelegenen Walzbier-Präparate weiter gebrauche. Gleich nach dem Gebrauche der ersten Flasche Walzbier hat meine Wallung im Kopfe gänzlich aufgehört und alle Speiseln schmecken mir sehr gut und ich esse sehr viel. Mein Magen ist wieder regelmäßig und ich schlafe so ruhig, wie ein gelindes Kind. Meine Kraft ist beinahe gänzlich zurückgekehrt und an Leib und Seele bin ich gekräftigt. Mein nächster Dupten ist ausgeblieben und ich hüffe überhaupt den geluteten Dupten von früher. Mit einem Worte: ich fühle mich so als vor zehn Jahren, was unerhört, aber ganz wahr ist. - Das oben beschriebene bitte ich allen meinen Menschenfreunden, welche an oben beschriebenen Krankheiten leiden, es mögen die Brautheilen harmlos wie immer sein - mitzutheilen, damit sich dieselben an Ihr Haus wenden und Walzbier, Malzbouillon und Malz-Celolade besorgen; denn meine oben beschriebenen Krankheiten wurden geheilt, das gibt's nicht mehr und Sie, mein Herr, welchen der Herrgott für das Wohl der Menschen erhalte, lassen Sie das in die Zeitung drucken. Mir bitte zu senden: 6 Flaschen Malzbier, 6 Beutel Bonbons und 1 Pfund Celolade von Ihrer Fabrik unter meiner Adresse: Sepsi-Szt.-György (Siebenbürgen), am 20. August 1878. Mit Hochachtung und dankbarer Ergebenheit Gyárfas János, pensionirter Oberlieutenant der Honvéd. Zu haben in Hermannstadt bei Carl Mörferdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger.